

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 11

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

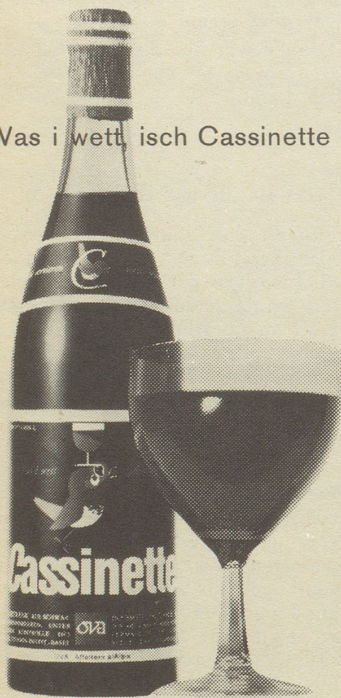
Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweg, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.85


Abonnieren Sie den Nebelspalter

Was i wett isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein  -Produkt

rechtzeitigem Einkauf geschont, lastet doch auf dem Warenumfang noch nicht die vorweihnächtliche Hektik. Keine Menschenmassen verstopfen die Eingänge der Warenhäuser, und nach Ihren reichlichen Umtauscherfahrungen haben Sie jetzt auch noch präsent, welche Läden einen weiteren Besuch verwirkt haben.

Ich empfehle Ihnen dieses vorläufig noch etwas ungewohnte Einkaufssystem übrigens aus eigener Erfahrung. Wenn Sie nämlich schon jetzt damit beginnen, Geschenkschachteln aufzutürmen, dann werden Sie bestimmt niemanden zu beschenken vergessen. Selbstverständlich unterstützen die Kirchen sämtlicher Konfessionen meinen Vorschlag. Die Adventszeit wird auf diese Weise vom allzu Finanziellen entkleidet. Bis dann haben Sie wohl gar den Frankenwert Ihrer Liebesgaben vergessen, und das Fest der Liebe verliert seine kaufmännischen Reize. Sie sind überzeugt davon, daß Sie es nicht aushalten könnten, solche Geschenke fast ein Jahr lang zu lagern? Das macht absolut nichts. Schenken Sie, wenn Sie es nicht mehr aushalten! Auf einen besseren Antrieb brauchen Sie nicht zu warten. Verteilte Freuden und liebe Worte zwischen den Feiertagen machen das Leben erst recht erträglich. Solche Aufmerksamkeiten lassen keine Diskussion über die Beweggründe aufkommen, und man vergißt sie deshalb auch bestimmt nicht zu verdanken, oder gar zu erwidern. R. D.

Noten

Albtraum der Schüler*/Lehrer*/Väter*/Mütter* (* Zutreffendes unterstreichen)

Zwar behauptet (in Nr. 6) Martha, Noten seien ein Nervengift für prestigebesessene Mütter, die sich dem Irrtum hingäben, intelligente Kinder seien ein Beweis für die Intelligenz der Mutter. Ganz abgesehen, daß auch noch ein Vater beim unumgänglichen Prozeß beteiligt ist, sind solche Rückschlüsse meistens Trugschlüsse. Gar mancher Lehrer hat schon baß gestaunt, wenn er die Mutter kennen lernte, wie relativ gescheit das Kind ... Aber das gehört nicht hieher; zur Diskussion steht der umgekehrte Fall: Die Mutter hält den Lehrer für zu dumm, die Intelligenz ihres Kindes zu erkennen; und das drückt sich dann eben in (zu schlechten) Noten aus. «So gibt es heute eigentlich nur noch überdurchschnittlich intelligente Kinder und unfähige Lehrer», schrieb Martha. Hat sie recht?

Das Wort «überdurchschnittlich» sei das Stichwort, wieder einmal einen höchst vernünftigen Vorschlag erfahrener Schulmeister zur Diskussion zu stellen, welche jede Notenskala ablehnen, die eine mathematische Genauigkeit vortäuscht, die gar nicht möglich ist. Ein Lehrer, der an die absolute Gültigkeit sei-

ner Notengebung glaubt und Durchschnitte auf drei Kommastellen ausrechnet und verfißt (solche gibt's!), der glaubt wohl auch an die göttliche Inspiration der Kapitel- und Versnumerierung in der Bibel. Und an den Storch. – Vorschlag:

Der Lehrer gibt in jedem Fach die Noten A, B oder C. Circa $\frac{1}{4}$ der Schüler, nämlich die besten, bekommen ein A; $\frac{1}{4}$ bekommen C – nämlich die in diesem Fache schwächsten; der große Haufe in der Mitte, etwa $\frac{1}{2}$ der Klasse, läuft unter B. Wie wirkt sich das aus?

Yvones Vater wird sagen, wenn er das Zeugnis bekommt: «Das ist fein, daß du im Franz ein A hast – bleib nur so fleißig wie bisher. Im Deutsch mündlich hast du ebenfalls ein A, aber schriftlich nur ein B – du mußt unbedingt besser auf die Orthographie achten. Rechnen B – henu, da bist du im großen Haufen; Geometrie C – nun, das ist für ein Mädchen nicht so wichtig. Singen A, Turnen A, guter Fleiß, gutes Betragen ... Also, mit deinem Zeugnis kannst du dich sehen lassen. Da hast du einen Fünfliber.»

Wenn andererseits der Balz mit A in Rechnen, Geometrie, technisch Zeichnen, Turnen und Realfächern glänzt, wer wird ihm dann die B in den Sprachfächern und das C im Singen verübeln wollen?

Man wird einwenden, bei dieser Notengebung sei es unmöglich, eine genaue Notengrenze für die Promotion in höhere Klassen und nächstobere Schulstufen vorzunehmen. Gegenfrage: Gibt es überhaupt eine «genaue Notengrenze» angesichts der Differenzen in der Notengebung durch die vielen Lehrer? So, wie der Lehrer bisher durch den ver... «Promotionsdurchschnitt» Beförderung oder Nichtbeförderung beantragte, könnte er das auch durch einen mit Worten kurz begründeten Antrag tun. Die Verantwortung muß er ohnehin, so oder so, übernehmen und tragen. Mit bloßen Zahlen wird man keinem Menschen gerecht, auch dem allerjüngsten nicht. Oder besser: den

Die Seite der Frau



allerjüngsten am allerwenigsten. – Aber das ist Zukunftsmusik! Bleiben wir noch einmal bei den Zahlen-Noten, die wir so schnell nicht loswerden.

Es gibt Fächer, die sich zahlenmäßig recht gut erfassen lassen, Rechnen, Diktate und so weiter. Wie steht's aber mit den mündlichen Noten? – Ein älterer Praktiker versucht seit einiger Zeit, bei mündlichen Noten die Klassengemeinschaft mitreden zu lassen, sozusagen die Demokratie schon auf der Schülerstufe zu praktizieren. Das sieht so aus:

Zeichnungen oder Schriftproben werden auf dem Boden ausgelegt, die guten zuoberst. In gemeinsamem Gespräch wird nun eine «Feingruppierung» vorgenommen, wo jeder seinen Senf dazugeben kann, Form, Einteilung, Strich, Idee, Farbgebung ... und dann wird unter allgemeinem Konsens eine Rangfolge aufgestellt, wobei gleich gut Beurteilte auch die gleiche Note bekommen. Kein Schüler, der sich diesem Urteil nicht beugte, insbesondere, da er selber ja auch mitredet, seine Arbeit erläutern, verteidigen durfte.

Die Lesenote entsteht so, daß jedes Kind aufs Tonband spricht. Die Schüler dürfen Notizen machen. In

